

TLZ-Familienzeit: Eine zweite Chance für Dreifachmama Yaneth



Mit einer großartigen Spendenaktion ermöglichen Thüringer einer schwer herzkranken Nicaraguanerin eine Herz-OP und den Aufenthalt in Deutschland.

08. Oktober 2018 / 05:00 Uhr



Strahlende Gesichter nach geglückter Rettung: Simone Nordheim (von links) aus Erfurt, die mit Unterstützung von Kardiologe Andreas Sommermeier und etwa 200 Spendern in Deutschland medizinische Hilfe für die schwer herzkranke Yaneth aus Nicaragua organisieren konnte. Immer an Yaneths Seite: ihre Mutter. Foto: Susann Moeller, MVZ Kielstein

Erfurt/Los Zorros. Simone Nordheim aus Erfurt fliegt jedes Jahr für drei Monate an Nicaraguas Pazifikküste. Nicht, um sich dort in der Sonne zu aalen. Sondern um die Welt ein kleines bisschen besser zu machen. Simone Nordheim rettet Meeresschildkröten. Wenn es Umwelt- und Tierschützer wie die Erfurterin und ihren Verein MSV nicht gäbe, sähe es um die vom Aussterben bedrohte Art nämlich noch viel schlechter aus.

Dabei macht es Simone Nordheim den Einheimischen gar nicht zum Vorwurf, dass sie die Schildkröteneier – kaum dass sie gelegt wurden – trotz weltweit geltenden Verbots an sich nehmen, um sie entweder selbst zu verzehren oder aber zu verkaufen. „Die Menschen sind so bitter arm, dass ihnen gar nichts anderes übrig bleibt, als alle natürlichen Ressourcen zu nutzen. Sie leben von der Hand in den Mund“, sagt die Erfurterin, die ihrer Chefin, der Linke-Landtagsabgeordneten Karola Stange, sehr dankbar dafür ist, ihrem privaten Tierschutzprojekt jedes Jahr zusammenhängend so viel Zeit widmen zu können.

Älteste Tochter der Gastfamilie gerettet

Simone Nordheim und ihre Mitstreiter kaufen den Eier-Dieben, die inzwischen um das Projekt wissen, die Schildkröteneier ab, pflegen sie, bis die Baby-Schildkröten geschlüpft sind, und begleiten die Tiere dann auf ihrem Weg zurück ins Meer.

Durch das allein mit Spenden finanzierte Projekt hat Simone Nordheim in Nicaragua auch eine Gastfamilie gefunden, die sie längst trotz großer eigener Armut „wie eine Tochter“ aufgenommen hat – und mit Familienoberhaupt Arturo Riveras obendrein einen besonders tatkräftigen Unterstützer ihrer Mission. Ende vergangenen Jahres erzählten ihr ihre Gastgeber jedoch vom traurigen Schicksal ihrer ältesten Tochter. Die 39-Jährige, selbst Mutter von drei Töchtern im Alter von 20, 18 und 15 Jahren sowie Großmutter einer zweijährigen Enkelin, war schwer krank.

Infolge einer rheumatischen Herzklappenerkrankung ging es Yaneth, so heißt die Tochter, sehr schlecht. Jeden Tag baute sie mehr ab, ihren Beruf als Köchin in einem Hotel am Strand hatte sie bereits aufgeben müssen. Inzwischen lebte sie mit ihrer Familie wieder bei ihren Eltern. Doch an ärztliche Hilfe, wie sie in einem solchen Fall in Deutschland ganz selbstverständlich gewährt würde, an die dringend notwendige Operation war in Nicaragua nicht zu denken. „Die Familie weinte, weil es keine Rettung zu geben schien. Yaneths Leben war in Gefahr“, so Simone Nordheim.

Der Erfurterin ließ Yaneths Schicksal keine Ruhe. Sie musste etwas unternehmen, fand sie, musste helfen. Simone Nordheim wandte sich an einen befreundeten Kardiologen in Erfurt: „Ich habe Andreas Sommermeier dann alle Unterlagen zu Yaneths Fall geschickt“, erzählt die Erfurterin. Der Arzt habe ihr schließlich bestätigt, dass man Yaneth mit einer Operation durchaus helfen könne und dass ihre Chancen umso größer seien, je eher sie auf dem OP-Tisch liege.

„Wir haben uns dann in Nicaragua alle zusammengesetzt und überlegt, ob für Yaneth eine Reise nach Deutschland in Frage kommt. Yaneth selbst sagte mir, dass sie zwar sehr große Angst davor habe. Aber weil sie nicht wollte, dass ihre Töchter allein zurückbleiben, und weil sie ihr Enkelkind aufwachsen sehen wollte, wollte sie die Operation wagen.“

Zurück in Deutschland, begann Simone Nordheim Unterstützer zu suchen, während der Kardiologe Andreas Sommermeier parallel alle Hebel in Bewegung setzte, um für Yaneth Operateure und eine Klinik zu finden. Er fand beides schließlich in einem Herzzentrum, das letztlich den Eingriff und die Kosten dafür übernahm, das Ganze aber nicht an die große Glocke gehängt wissen möchte.

„Die Erkrankung, an der Yaneth leidet, kommt in Europa im Gegensatz zu Schwellenländern oder Ländern der Dritten Welt kaum mehr vor“, erklärt Andreas Sommermeier. Ausgelöst werde sie, wenn bakterielle Infekte vor allem im Nasen- und Rachenraum nicht mit Antibiotika behandelt würden. „Um mit der Infektion fertig zu werden, bildet der Körper dann auch Antikörper, die körpereigenes Gewebe angreifen.“ Bei Yaneth habe das drei der vier Herzklappen schwer in Mitleidenschaft gezogen und auch schon zu einer Folgeerkrankung, dem Vorhofflimmern, geführt, „das so jungen Patienten eigentlich nicht zusteht“. In Deutschland, so Andreas Sommermeier, sei es gar keine Frage, dass Patienten mit einer solchen Erkrankung operiert werden. Wenn Yaneth geholfen werden sollte, dann musste sie nach Deutschland kommen.

Niemand verschloss sich dem Aufruf

Simone Nordheim: „Doch so wichtig die Operation auch war, es gab auch drumherum viel zu organisieren.“ Es brauchte nicht nur die Flüge für Yaneth und ihre Mutter, die ihr in der Fremde nicht von der Seite weichen wollte, sondern auch eine kleine Wohnung, in der die Frauen in der Zeit der Vor- und Nachuntersuchungen leben konnten, außerdem die anschließende Reha, Essen, Kleidung, Transporte. „Wir haben eine große Spendenaktion im Freundes-, Bekannten und Kollegenkreis gestartet – und nie im Leben damit gerechnet, dass sich so viele Menschen in irgendeiner Weise beteiligen würden“, ist Simone Nordheim dankbar.

Letztlich dürften es an die 200 Menschen gewesen sein, denen Yaneths Schicksal naheging, die sofort Geld oder Sachmittel spendeten und damit das Leben einer dreifachen Mutter retteten, der diese Chance in ihrer Heimat verwehrt geblieben wäre. Auch Andreas Sommermeier stieß im Kollegen- und Freundeskreis allenthalben auf offene Ohren und eine große, unkomplizierte Hilfsbereitschaft. Alle, die er angesprochen hat, „waren super kooperativ – auf allen Ebenen“.

Ende Juli flogen Yaneth und ihre Mutter nach Deutschland, es folgten die nötigen Voruntersuchungen, die wegen des großen Zeitdrucks binnen einer Woche über die Bühne gehen mussten, am 4. Juli fand die Operation statt. Bei dem etwa fünfstündigen Eingriff am offenen Herzen, bei dem die Herz-Lungen-Maschine im Einsatz war, wurde Yaneth nicht nur eine mechanische Herzklappe eingesetzt, während eine zweite Herzklappe durch Einziehen eines Drahrings gestrafft wurde. Um weiterem

Vorhofflimmern vorzubeugen, wurde das für die Arrhythmie verantwortliche Herzmuskelgewebe gezielt unterkühlt, ferner das linke Vorhof-ohr geschlossen, um die Bildung von Blutgerinnseln zu unterbinden. Alles andere als ein Spaziergang und schon gar keine Operation, „bei der programmiert ist, dass alles gut geht“, wie Andreas Sommermeier sagt.

Doch Yaneth hat den schweren Eingriff ohne Komplikationen überstanden. Gut eine Woche später trat sie bereits eine dreiwöchige Reha in Bad Berka an, am 16. September ist sie – zuversichtlich und in deutlich besserer körperlicher Verfassung – wieder nach Hause geflogen.

Wohnung von der Kowo, Möbel vom Stöberhaus

Simone Nordheim hat Yaneth und ihrer Mutter in all dieser Zeit beigestanden, sie auf vielen Wegen begleitet, Fahrdienste übernommen. „Klar, das war schon sehr stressig“, räumt sie ein. Viel schwieriger aber sei es gewesen, die Gesamtverantwortung zu schultern. „Was passiert, wenn etwas schief geht? Was soll ich der Mutter, der Familie sagen, wenn Yaneth den Eingriff nicht überlebt? – Das war eine Last, die mich schier erdrückt hat.“ Aber, sagt Simone Nordheim auch, sie habe schließlich keine andere Wahl gehabt. Sie hätte im Dezember nicht einfach wieder nach Deutschland fliegen können, ohne etwas zu unternehmen. In dem Wissen, dass sie die Tochter ihrer Gastfamilie zurücklässt, die sich nicht im Entferntesten Hoffnungen auf eine medizinische Behandlung machen konnte, wie sie hierzulande üblich ist.

Umso erleichterter ist Simone Nordheim, dass alles gut gegangen ist. Dass es Yaneth inzwischen besser geht, dass sie neuen Lebensmut schöpfen konnte – und auch, dass ihr und ihrer Mutter eine solche Hilfsbereitschaft zuteil wurde. Keiner, den Simone Nordheim und ihre Freundin Gaby Kunde angesprochen haben, verschloss sich dem Anliegen, jeder war sofort bereit, seinen Beitrag zu leisten. Erfurts Kommunale Wohnungsverwaltung stellte beispielsweise eine kleine Wohnung zur Verfügung und übernahm auch die Nebenkosten für die Dauer des Aufenthalts, das „Stöberhaus“ lieferte Möbel an und holte sie nach der Abreise der Gäste wieder ab.

„Es war schon ein Marathon, der erst damit zu Ende war, dass ich die beiden Frauen wieder wohlbehalten zu Hause abgeliefert hatte“, sagt eine erleichterte Simone Nordheim. Es sei auch sichergestellt worden, dass Yaneth künftig von dem Kardiologen ihres Heimatkrankenhauses betreut werde und sie von den deutschen Ärzten nur jene Medikamente verordnet bekam, die ihr auch in ihrer Heimat kostenlos zur Verfügung gestellt werden, wenn sie alle zwei Monate ihren Arzt konsultiert.

„Wir haben Yaneth mit einem sehr guten Gefühl gehen lassen“, sagt der Kardiologe Andreas Sommermeier, der Yaneth nach der Operation und Reha bis kurz vor dem Abflug medizinisch betreute. Die Basis-Versorgung in Nicaragua sei gegeben, Yaneth müsse nun ihr Leben lang blutverdünnende Medikamente nehmen – etwas, das auch in ihrer Welt gewährleistet sei, aus der sie wegen ihrer schweren Krankheit so plötzlich herauskatapultiert wurde. „Ohne die Operation – das muss man so ehrlich sagen – wäre Yaneth wahrscheinlich keine 50 Jahre alt geworden“, sagt Andreas Sommermeier.

Simone Nordheim ist unendlich dankbar dafür, dass Yaneth eine zweite Chance, ein zweites Leben geschenkt wurde und so viele Menschen sich von ihrem Schicksal anrühren ließen. Jetzt will und kann sich die Erfurterin wieder auf die Rettung derer konzentrieren, die keine Stimme haben. Auf die Meeresschildkröten, auf die Pflege von bis zu 100 Nestern pro Saison. Bisher, sagt Simone Nordheim stolz, haben sie und ihr kleiner Verein etwa 65 000 Schildkröten retten können.

Sibylle Göbel / 08.10.18

Quelle: <https://www.tlz.de/web/zgt/leben/detail/-/specific/TLZ-Familienzeit-Eine-zweite-Chance-fuer-Dreifachmama-Yaneth-751297838>